

## Einleitung

### Annäherung an den Gegenstand

Leitbilder begegnen uns fast täglich im öffentlichen Sprachgebrauch. Man denke beispielsweise an das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung, die Leitbilder, die sich Städte zu Zwecken der Stadtentwicklung geben, das Leitbild der sogenannten Hausfrauenehe oder schließlich Leitbilder, mit denen sich einzelne Schulen oder Blumenläden im Internet präsentieren.

Aber nicht nur im öffentlichen Diskurs hat die Rede über Leitbilder Konjunktur. In besonderem Maße gilt dies auch für unterschiedliche sozialwissenschaftliche Forschungsbereiche. Man begegnet dem Begriff immer häufiger in der Soziologie, den Wirtschaftswissenschaften, der Politologie oder der Erziehungswissenschaft. Zu Leitbildern wird in so unterschiedlichen Forschungsfeldern wie der Technikgeneseforschung, Stadt- und Regionalforschung, Familien- und Geschlechterforschung oder Organisationsforschung gearbeitet. Damit ergibt sich vorab folgende noch zu belegenden Feststellung:

- Leitbilder haben Konjunktur – und zwar im öffentlichen Sprachgebrauch ebenso wie in den Sozialwissenschaften.

Einen besonderen Auftrieb erleben die sogenannten Unternehmens- und Organisationsleitbilder. Unternehmen, aber auch Nonprofit Organisationen und Organisationen des öffentlichen Sektors entfalten bereits seit einigen Jahren verstärkt Bemühungen, für sich ein Leitbild zu entwerfen. Auf diese Weise versuchen sie, das eigene Selbstverständnis neu zu formulieren und damit zielgerichtet sowie profiliert nach innen und nach außen die eigene Leistungs- und Entwicklungsfähigkeit zu sichern bzw. zu steigern. Doch gerade der Blick in die Organisationsforschung macht beispielhaft deutlich, dass die an Leitbilder gestellten Erwartungen nicht in jedem Fall erfüllt werden. Unternehmen ebenso wie andere Organisationen machen regelmäßig die Erfahrung, dass die von ihnen formulierten Leitbilder nicht erfolgreich sind, insbesondere deshalb weil sie bei den Akteuren offenbar nicht auf positive Resonanz, mitunter sogar auf Widerstand stoßen. Unbeachtet bleibt dabei häufig die Tatsache, dass die neu aufgestellten Leitbilder mit bereits vorhandenen, in der Organisation gewachsenen Leitbildern kollidieren können.

Die hier beschriebene Beobachtung lässt zugleich erahnen, dass mit dem Terminus Leitbild offenbar unterschiedliche Dinge bezeichnet werden. Die Verwendung des Begriffs(wortes) kann somit zu Verständigungsschwierigkeiten und Missverständnissen führen. Die begrifflichen Irritationen beschränken sich durchaus nicht auf Leitbilder im Kontext von Organisationen. Schon lange wird in unterschiedlichen Forschungsfeldern beklagt, dass der Begriff „inflationär“ (Hellige 1996a, S. 16), „willkürlich“ und „gedankenlos“ (Dittrich 1964a,

S. 28) verwendet würde und unscharf (vgl. Bittner 1964, S. 15; Dierkes/Hoffmann/Marz 1992, S. 7), „missverständlich“, „überstrapaziert“ oder gar „abgegriffen“ (Albers 1965, S. 1 und 25) sei. Die spätere Untersuchung des sozialwissenschaftlichen Leitbilddiskurses wird zeigen, dass kein einheitliches Begriffsverständnis, folglich auch kein übergeordnetes sozialwissenschaftliches Leitbildkonzept existiert. Was Leitbilder sind, wie sie entstehen, was sie für eine Funktion haben, wie sie wirken und wie mit ihnen umgegangen werden soll, darüber gibt es weder innerhalb einzelner Disziplinen noch zwischen ihnen einen Konsens. Deshalb soll vorab die These festgehalten werden:

- Es gibt keinen einheitlichen Leitbildbegriff. In Bezug auf Leitbilder existieren in den Sozialwissenschaften unterschiedlichste theoretische Modelle, Forschungs- und Entwicklungskonzepte.

Nun könnte man meinen, dass das aktuelle Interesse an Leitbildern nur eine Modeerscheinung darstellt. Man kann aber auch der Konjunktur der Leitbilder bzw. genauer des Leitbildbegriffs nachgehen und nach einem gemeinsamen Hintergrund dafür fragen. Dabei lässt sich ein übergeordneter Zusammenhang feststellen: Wo immer Leitbilder thematisiert werden, geht es um Orientierungsprobleme – insbesondere auch in Hinblick auf die Zukunft, die mehr und mehr als offen und gestaltbar wahrgenommen wird.

Orientierungsprobleme existieren verstärkt unter den Bedingungen des gegenwärtigen gesellschaftlichen Wandels, der mit Stichworten wie Individualisierung, Pluralisierung, Enttraditionalisierung oder Beschleunigung beschrieben wird. Unter diesen Bedingungen ergibt sich das Problem, auf welche Grundlage Menschen, einzeln wie in Gruppen oder sogar gesamtgesellschaftlich, ihr Denken und Handeln, ihre Bewertungen und Entscheidungen stellen. Unter pluralisierten und enttraditionalisierten Bedingungen entsteht eine Vielfalt von Denk- und Handlungsmöglichkeiten, mit der gleichzeitig die Freiheit als auch der Zwang zur Wahl verbunden ist. Die gesellschaftlichen Bedingungen erfordern neue Formen der Orientierung und darüber hinaus andere Modi der sozialen Integration.

In dieser Situation kommen nun in unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Disziplinen sowie im öffentlichen Diskurs „Leitbilder“ verstärkt ins Gespräch. Damit liegt es nahe, eine These zu formulieren, die einen – wenn auch nicht notwendig kausalen – Zusammenhang zwischen den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Gegenwart und der derzeit verstärkten Aufmerksamkeit für Leitbilder stiftet. Der Blick auf die unterschiedlichen Verwendungskontexte des Leitbildbegriffs auf der einen Seite und auf den vornehmlich soziologischen Diskurs zum gesellschaftlichen Wandel auf der anderen Seite legt den Gedanken nahe, dass die Konjunktur der Leitbilder vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels zu verstehen ist. Die Beschäftigung mit Leitbildern kann – so die grundlegende These der vorliegenden Untersuchung – als zeitgemäß angesehen werden, weil mit diesen eine Form der Orientierung beschrieben und ein Modus der sozialen Integration ermöglicht wird, die den derzeitigen gesellschaftlichen Bedingungen angemessen sind. Die letzte These zur Annäherung an den Untersuchungsgegenstand lautet deshalb:

- Die gesteigerte Aufmerksamkeit für Leitbilder kann im Zusammenhang mit den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen gelesen werden.

Damit ist folgende Ausgangssituation festzuhalten: Alle reden über Leitbilder. Was darunter zu verstehen ist, ist nicht eindeutig. Es liegt allerdings die Vermutung nahe, dass in der

Beschäftigung mit Leitbildern ein den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen angemessener Blick auf die soziale Wirklichkeit vollzogen wird.

Die vorliegende Arbeit befasst sich eingehend mit den Fragen, was in den Sozialwissenschaften unter Leitbildern verstanden wird, wie diese Kategorie konzeptionell eingebunden wird und inwiefern Leitbilder eine zeitgemäße Kategorie der Sozialwissenschaften darstellen.

## Theoretische Rahmung & Aufgabenstellung

Die vorliegende Untersuchung fußt auf der konstruktivistisch-interaktionistischen Grundannahme, dass Wirklichkeit sozial konstruiert ist. Das Wissen, das wir von der Welt haben, beruht auf Weltinterpretationen, die in sozialen Interaktionen intersubjektiv (re)produziert werden (vgl. dazu etwa Berger/Luckmann 1969/2001, Schütz 1971a oder Blumer 1973). Die soziale Konstruktion der Wirklichkeit erfolgt vornehmlich über Sprache. Unsere Sprache, unsere Begriffe beeinflussen die Art und Weise, wie wir Welt wahrnehmen und beschreiben. Unsere Begriffe selbst sind Konstrukte, d.h. Interpretationen von Wirklichkeit (vgl. Böhme 1995). Begriffe heben das hervor, was die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft an Aspekten der Wirklichkeit für relevant halten (vgl. Bayer/Seiffert 1994, S. 37), und geben dem bezeichneten Wirklichkeitsausschnitt einen intersubjektiven Sinn. Etwas wird als Familie, als Wert oder eben als Leitbild erfasst. Was dabei Familie, Wert oder Leitbild bedeutet, ist nicht ontologisch festgelegt, sondern interpretationsabhängig. Unsere Begriffe konstituieren damit überhaupt erst die Gegenstände bzw. Phänomene, die wir wahrnehmen. Eine andere Sichtweise auf soziale Realität geht folglich mit der Verwendung anderer Begriffe oder einem Bedeutungswandel der Begriffe einher. Grundlegende Begriffe können entsprechend als *Wahrnehmungs- und Beschreibungskategorien* angesehen werden. Sie steuern, was von der sozialen Wirklichkeit auf welche Weise wahrgenommen wird. Mit den Kategorien wird Wirklichkeit unter bestimmten Aspekten und auf eine bestimmte Weise erfasst und behandelt. Begriffe bzw. Kategorien strukturieren damit Erfahrungen und bauen im Zusammenhang mit anderen Begriffen eine Bedeutungs- und Relevanzstruktur auf, die zu einer spezifischen Ordnung des Wissens über die Welt führt. Dies gilt für gesellschaftliche ebenso wie für wissenschaftliche Wissensvorräte (vgl. Fleck 1935/1993, Schütz 1971a und b, Evers/Nowotny 1987).<sup>1</sup> Begriffe weisen nicht nur einzelnen Phänomenen eine Bedeutung zu. Sie sind vielmehr Teil eines intersubjektiv geteilten Begriffs- und damit Bedeutungssystems und stehen in Verbindung mit Überzeugungen bzw. theoretischen Annahmen über die Stellung der Phänomene in der Wirklichkeit.

Auch der Leitbildbegriff der Sozialwissenschaften ist eine *in Denkkollektiven (re)produzierte Interpretation von Wirklichkeit*, die sich in die Wahrnehmungen, das Denken und Handeln der Sozialwissenschaftler einschreibt. Mit ihm erhält das Phänomen Leitbild eine bestimmte Gestalt.<sup>2</sup> Die Bedeutung des Phänomens wird in der gemeinsamen Beschäftigung

---

1 Die Konstruktionen der Sozialwissenschaftler sind nicht unabhängig von den Konstruktionen der im Sozialfeld Handelnden, sondern Konstruktionen von diesen Konstruktionen, also Konstruktionen 2. Grades (vgl. Schütz 1971a, S. 5ff.). Die Wissenschaften ihrerseits schaffen Begriffe und Kategorien, die als Beschreibungen der Wirklichkeit im Alltagsdiskurs wieder aufgenommen werden. Wichtig ist hier, dass auch wissenschaftliches Wissen als sozial bestimmt anzusehen ist (vgl. besonders Fleck 1935/1993, im Überblick Gergen 2002, S. 70ff.).

2 Bereits Fleck (1935/1993) arbeitet heraus, dass die wahrgenommene Gestalt bestimmter Phänomene das Ergebnis eines sich ausbildenden Denkstils ist.

mit Leitbildern, im Reden darüber und darauf bezogenen Handeln überhaupt erst konstituiert. Als wissenschaftliche Kategorie sind Leitbilder ein grundlegendes Element einer wissenschaftlichen Wissensordnung, von denen aus Wirklichkeit strukturiert und unter deren Gesichtspunkten sie erfasst und behandelt wird. Die Kategorie Leitbild ist Teil mehr oder weniger ausgearbeiteter und konsistenter theoretischer Modelle von Wirklichkeit. Begriffsbildung zu Leitbildern ist damit immer ein Beitrag zur Theoriebildung und umgekehrt. Aussagen über den Gegenstand Leitbild basieren damit auf einem bestimmten Begriff von Leitbildern. Grundlage aller Beschäftigung mit dem Phänomen Leitbild ist folglich die Arbeit am Begriff. Wenn die Herausbildung wissenschaftlicher Begriffe als intersubjektive Interpretation in der Auseinandersetzung mit dem damit bezeichneten Bezugsgegenstand erfolgt, dann erschließt sich auch die Bedeutung des Leitbildbegriffs im Kontext seiner Verwendung innerhalb der Sozialwissenschaften.

Wissenschaftliche Begriffe müssen klar definiert werden, um zur fachlichen Verständigung über einen Forschungsgegenstand beizutragen und präzise Aussagen darüber zu ermöglichen. Auch Interdisziplinarität wird erst möglich auf der Grundlage geteilter Begriffe (vgl. Veit-Brause 2000). Gleichmaßen bedarf die wissenschaftliche Verständigung über das mit dem Terminus Leitbild bezeichnete Phänomen eines klaren und konsistenten Begriffs. Zwar hat sich in unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Forschungsfeldern der Begriff „Leitbild“ etabliert und ist vermeintlich evident, was darunter zu verstehen ist. Mit dem Begriffswort Leitbild verbindet sich jedoch nur eine vage, wie sich zeigen wird mehrdeutige mitunter sogar widersprüchliche Bedeutung. Letztlich kursieren damit in den Sozialwissenschaften unterschiedliche Leitbildbegriffe. Die Vagheit und Mehrdeutigkeit des Begriffs ist mitverantwortlich für die innerhalb der Sozialwissenschaften existierenden Kontroversen, Widersprüche und Missverständnisse in Bezug auf den Gegenstand bzw. das Phänomen Leitbild. Es ergibt sich also die fundamentale Frage, worüber eigentlich gesprochen wird, wenn in den Sozialwissenschaften von Leitbildern die Rede ist.

Um etwas über den als Leitbild bezeichneten Gegenstand aussagen zu können, muss deshalb der Leitbildbegriff geklärt werden. Vor dem Hintergrund, dass Begriffe intersubjektive Weltdeutungen sind, ist es sinnlos, Begriffe unabhängig von ihrem bisherigen Gebrauch zu definieren. Nicht eine Festsetzung einer Bedeutung ist damit geboten, sondern die Analyse der gebräuchlichen Bedeutungen des Begriffswortes Leitbild und darauf aufbauend die Präzisierung des Begriffs. Solcherart Begriffsbildung bzw. -definition wird als *Begriffsexplikation* bezeichnet:

„Explikation befaßt sich mit Ausdrücken, deren Bedeutung in der Umgangssprache oder sogar in wissenschaftlichen Abhandlungen mehr oder weniger vage ist (...) und sie bezweckt, solchen Ausdrücken eine neue und präzise Bedeutung zu geben, um sie für eine klare und strenge Erörterung des vorliegenden Gegenstandsbereichs brauchbarer zu machen.“ (Hempel 1974, S. 20)

Eine Begriffsexplikation macht einen begriffsgeschichtlich gestützten Gebrauchsvorschlag, mit welchen semantischen Merkmalen ein Begriff bestimmt werden soll (vgl. Fricke 2000, S. 68f.). Der Gebrauchsvorschlag erfolgt dabei auf der Grundlage der Analyse der bisherigen Verwendungsweisen eines Begriffswortes. Die bisherigen Verwendungsweisen des Leitbildbegriffs sollen hier, wie zuvor theoretisch begründet, aus dem Kontext der sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem damit bezeichneten Gegenstand erschlossen werden. Im Blick ist damit der sozialwissenschaftliche Diskurs über Leitbilder.

Diskurse können als Zusammenhänge beschrieben werden, in denen eine gemeinsame Wirklichkeitsauffassung in Bezug auf einen bestimmten Phänomenbereich aufgebaut wird. Diskurse sind folglich Praktiken, die dazu führen, dass deren Teilnehmer ihr Wissen zu einem Gegenstandsbereich angleichen, bestimmte Wirklichkeitsinterpretationen miteinander teilen:

„Diskurse lassen sich als mehr oder weniger erfolgreiche Versuche verstehen, Bedeutungszuschreibungen und Sinn-Ordnungen zumindest auf Zeit zu stabilisieren und dadurch eine kollektiv verbindliche Wissensordnung in einem sozialen Ensemble zu institutionalisieren. (...) Diskurse produzieren und prozessieren Deutungszusammenhänge, die Wirklichkeit in spezifischer Weise konstituieren.“ (Keller 2004, S. 7 und 68)

Unter der Annahme, dass der Terminus Leitbild nicht beliebig genutzt wird, damit vielmehr eine intersubjektive Weltdeutung verbunden ist, lässt sich die *sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Leitbildern als Diskurs bzw. Diskursfeld* möglicherweise verschiedener Diskurse begreifen und untersuchen. Aus der diskursanalytischen Perspektive ergeben sich folgende Prämissen und Konsequenzen für die Anlage der Untersuchung:

Die Diskursforschung teilt die konstruktivistisch-interaktionistische Auffassung, dass Wirklichkeit intersubjektiv konstruiert und sprachvermittelt wahrgenommen wird (vgl. Keller 1997; Keller/Hirsland/Schneider/Viehöver 2001, S. 7). Entsprechend wird angenommen, dass in der diskursiven Auseinandersetzung über Leitbilder dieser Gegenstand mit seinen spezifischen Strukturen überhaupt erst konstituiert, ein Begriff von Leitbildern konstruiert wird und darauf aufbauend theoretische Annahmen sowie konzeptionelle Ansätze zum Umgang mit Leitbildern entwickelt werden. Das verbindende Glied des Leitbilddiskurses ist dabei zunächst das Begriffswort, das im Diskurs eine intersubjektive Bedeutung erhält.

Wie sich zeigen wird, haben sich im Zuge der Beschäftigung mit dem nur vage bestimmten Phänomen Leitbild unterschiedliche Leitbildverständnisse, also letztlich unterschiedliche Leitbildbegriffe herausgebildet. Da Diskurse selbst ein analytisches Konstrukt darstellen, die Einheit eines Diskurses also Ergebnis wissenschaftlicher Betrachtung ist, kann je nach Perspektive die sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Leitbildern als ein zusammenhängender Diskurs oder – unter Berücksichtigung unterschiedlicher Leitbildverständnisse oder Forschungsfelder – als Diskursfeld, also als eine Arena verschiedener Diskurse begriffen werden.

Aus diskursgeschichtlichem Blickwinkel wird die historische Dimension eines Diskurses sichtbar. Auch wenn Diskurse augenscheinlich Wissensordnungen und Bedeutungszusammenhänge auf Zeit stabilisieren, so macht insbesondere die (wissens-)soziologische Perspektive auf Diskurse sichtbar, dass die intersubjektiven Weltdeutungen von den Akteuren permanent (re-)produziert werden und damit stets im Fluss sind. Der Wandel des Leitbilddiskurses spiegelt den Wandel des Leitbildbegriffes und damit die veränderte Sicht auf den Gegenstand wider.

Wissenschaftliche Publikationen, die auf Leitbilder Bezug nehmen, können als Elemente des sozialwissenschaftlichen Leitbilddiskurses angesehen werden und bilden damit die Datengrundlage zur Diskursanalyse. Da der Gegenstand Leitbild nicht feststeht, vielmehr aus dem Diskurs erst erschlossen werden soll, werden zunächst alle Publikationen, welche den Terminus Leitbild benutzen, als potenzielle Elemente des Leitbilddiskurses angesehen.

Die Diskursanalyse verfolgt dabei folgende sich aus dem Forschungsinteresse ergebende Fragestellungen: Was wird in den Sozialwissenschaften unter Leitbildern verstanden, d.h. wie wird der Leitbildbegriff gebraucht? Wie wird das Phänomen Leitbild im sozialwis-

senschaftlichen Diskurs konstituiert? Unter welchen Aspekten werden Leitbilder thematisiert? Wie wird soziale Wirklichkeit unter der Perspektive der Kategorie Leitbild gefasst, d.h. welche theoretischen Annahmen verbinden sich mit dem jeweiligen Leitbildkonzept? Wie binden die Sozialwissenschaften schließlich Leitbilder in ihre Forschungs- und Handlungskonzepte ein?

Die vorliegende Forschungsarbeit macht es sich also zur Aufgabe, die in den Sozialwissenschaften vorhandenen unterschiedlichen Begriffsverständnisse und -verwendungen sowie Forschungs- und Handlungskonzepte zu Leitbildern systematisch zu untersuchen und kritisch zu analysieren, um zu einem klaren und differenzierten Leitbildbegriff sowie einem konsistenten und theoretisch begründeten Verständnis des sozialwissenschaftlichen Gegenstandes Leitbild zu kommen.

Die Untersuchung konzentriert sich zwar auf einen Grundbegriff – die Leitbilder – beschränkt sich aber nicht auf eine Bedeutungsanalyse dieses Begriffes, sondern fokussiert über diesen zugleich die sozialwissenschaftlichen Forschungs- und Entwicklungskonzepte, die mit der Kategorie Leitbild operieren, also letztlich den sozialwissenschaftlichen Umgang mit Leitbildern. Über die vorliegende Diskursanalyse, die eine Bedeutungsanalyse des Begriffes mit einer Sachanalyse zum sozialwissenschaftlichen Gegenstand Leitbild und seiner konzeptionellen Einbindung verknüpft, wird eine kritische Reflexion des sozialwissenschaftlichen Wissens über den Forschungsgegenstand Leitbild möglich. Auf der Grundlage einer solchen verknüpften Bedeutungs- und Sachanalyse lässt sich schließlich auch ein begriffsgeschichtlich gestützter Gebrauchsvorschlag für einen differenzierten und präzisierten Leitbildbegriff im Sinne einer Begriffsexplikation formulieren und das Aufgabenspektrum der Sozialwissenschaften in Bezug auf Leitbilder begründet abstecken.

Mit der vorliegenden Untersuchung soll aber auch plausibel gemacht werden, dass Leitbilder, begrifflich und konzeptionell klar gefasst, eine *zeitgemäße Kategorie* für die Sozialwissenschaften abgeben. Der dargestellte theoretische Rahmen wird deshalb um ein soziologisches Element erweitert, welches den historisch-gesellschaftlichen Kontext mit einbezieht. Die Theorie reflexiver Modernisierung geht von einem fundamentalen Wandel der Gesellschaft aus. Dieser grundlegende Wandel erfordert auch veränderte Begriffe bzw. Kategorien zur Beschreibung und Analyse der Gesellschaft (vgl. Beck 1996, S. 23; Beck/Bonß/Lau 2001, S. 12f. und 49). Daraus ergibt sich die ergänzende Forschungsfrage, ob Leitbildbegriff eine solche neue Kategorie darstellt, mit der bestimmte relevante Aspekte der gegenwärtigen sozialen Wirklichkeit adäquat beschrieben und behandelt werden können. Auf den noch näher zu bestimmenden Gegenstand Leitbild bezogen stellt sich damit die Frage, ob Leitbilder – so wie sie gegenwärtig verstanden werden – Antworten auf die Herausforderungen der Zeit bieten. Lässt sich diese Frage positiv beantworten, wäre auch die sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Leitbildern gerechtfertigt. Die Leitbildkonjunktur wäre dann keine Modeerscheinung, sondern ein Hinweis auf die Herausbildung einer zeitgemäßen sozialwissenschaftlichen Kategorie.

## Vorgehen & Zielsetzung

Zunächst soll die anfangs nur behauptete Feststellung belegt werden, dass Leitbilder in den Sozialwissenschaften, aber auch im öffentlichen Sprachgebrauch Konjunktur haben. Des-

halb wird im ersten Kapitel die *Karriere des Leitbildbegriffs* im 20. Jahrhundert nachgezeichnet und eine erste Annäherung an den Begriff vorgenommen. Zu diesem Zweck erfolgen eine an der linguistischen Diskurs- und Begriffsgeschichte orientierte lexikographische Analyse und eine Datenbankanalyse, die die Karriere des Begriffs(wortes) Leitbild nachzeichnen.<sup>3</sup> Die Untersuchung zur Karriere des Leitbildbegriffs leistet zugleich einen quantitativen Beitrag für die Diskursanalyse der Hauptuntersuchung.

Für die diskursanalytische Hauptuntersuchung, in welcher die in den Sozialwissenschaften vorhandenen *Leitbildverständnisse und -konzepte* analysiert und diskutiert werden, werden diejenigen Forschungsfelder in den Blick genommen, die verstärkt mit Leitbildern operieren (Kapitel 3). Zu den wichtigsten leitbildbezogenen Forschungsfeldern gehören: Leitbilder der Lebensführung, Leitbilder in der Politik, in Organisationen, in der raumbezogenen Forschung und Planung sowie in der Technik. Die interpretativ-analytische Rekonstruktion des sozialwissenschaftlichen Leitbilddiskurses untersucht und diskutiert die Begriffsverständnisse und Formen des Umgangs mit bzw. Einsatzes von Leitbildern in den einzelnen Forschungsfeldern. Berücksichtigung finden dabei disziplinübergreifende und -interne Zusammenhänge und Differenzen sowie Veränderungen im historischen Verlauf.

Die methodische *Anlage der Hauptuntersuchung* und die Auswahl des Textkorpus werden vorab in Kapitel 2.1 dargestellt. Ein wichtiges Resultat der Diskursanalyse bilden *zwei Typologien*, die zum einen das heterogene Begriffsverständnis und zum anderen die verschiedenen Umgangsformen mit Leitbildern in der theoretischen und empirischen sozialwissenschaftlichen Forschung systematisch unterscheiden. Diese beiden Typologien werden der Interpretation und kritischen Analyse der leitbildbezogenen Forschungsfelder zur besseren Orientierung vorangestellt (Kap. 2.2). Sie helfen dabei, die Kategorie Leitbild in den Sozialwissenschaften differenziert zu betrachten sowie die einschneidenden Unterschiede in der Begriffsverwendung und in der konzeptionellen Einbindung von Leitbildern sichtbar werden zu lassen.

Für die *soziohistorische Kontextualisierung der Kategorie Leitbild* wird der gesellschaftliche Hintergrund beleuchtet, vor dem Leitbildern derzeit eine gesteigerte Aufmerksamkeit zuteil wird (Kapitel 4).<sup>4</sup> Aus hauptsächlich soziologischen Arbeiten zum gesellschaftlichen Wandel, insbesondere der Theorie der reflexiven Modernisierung, wird eine Zeitdiagnose<sup>5</sup> erarbeitet, die einen Bezug zur Leitbildkonjunktur in den Sozialwissenschaften ermöglicht (Kapitel 4.1 bis 4.3). Auf der Grundlage dieser Zeitdiagnose werden Prüfkriterien formuliert, anhand derer die Angemessenheit einer sozialwissenschaftlichen Beschäftigung mit Leitbildern unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen untersucht werden kann (Kapitel 4.3). Die Anwendung der Prüfkriterien auf das aktuelle Leitbildverständnis erfolgt in Kapitel 4.4.

In einem letzten Schritt kann schließlich eine begründete *Neufassung des sozialwissenschaftlichen Leitbildansatzes* vorgenommen werden (Kapitel 5). Auf der Grundlage der kritischen Rekonstruktion des sozialwissenschaftlichen Leitbilddiskurses und der sozio-

---

3 Das methodische Vorgehen für diesen Teil der Untersuchung wird direkt in Kapitel 1 dargestellt.

4 erinnert sei hier an die letzte einleitende Überlegung, dass die Aufmerksamkeit für Leitbilder im Zusammenhang mit dem grundlegenden Orientierungsproblem unserer Gegenwart gesehen werden kann. Diese Annahme soll ausgearbeitet und auf ihre Plausibilität hin geprüft werden.

5 Der Begriff der Zeitdiagnose wird hier genutzt, um die Kontingenz verschiedener Gesellschaftsbeschreibungen im Blick zu halten. Von Zeitdiagnosen sprechen Soziologen wie Kaufmann (1970), Kneer, Nassehi und Schroer (1997) oder Pongs (1999) im Sinne von mehr oder weniger komplexen Gesellschaftsbeschreibungen bzw. -begriffen, welche die Gesellschaft jeweils unter einer spezifischen Perspektive betrachten.

historischen Kontextualisierung der Kategorie Leitbild wird eine Begriffsexplikation vorgelegt, die einen Gebrauchsvorschlag für einen allgemeinen sozialwissenschaftlichen Leitbildbegriff formuliert (Kapitel 5.1). Darauf aufbauend wird ein leitbildbezogenes Forschungsprogramm skizziert und aufgezeigt, welche Aufgaben sich für die Sozialwissenschaften im Umgang mit Leitbildern ergeben (Kapitel 5.2). Abschließend wird der somit neu gefasste Leitbildansatz in den Kontext einer pragmatisch ausgerichteten Zukunftsforschung gestellt (Kapitel 5.3).

Die vorliegende Forschungsarbeit verfolgt das Ziel, dem derzeit verhältnismäßig diffusen Leitbildansatz der Sozialwissenschaften ein begriffliches, theoretisches und konzeptionelles Fundament zu geben. Hierzu gehört zuallererst ein präziser Begriff von Leitbildern, um den damit bezeichneten Forschungsgegenstand deutlicher bestimmen zu können und die fachliche Kommunikation mittels dieses Begriffs zu verbessern. Dies erfordert zudem ein differenziertes theoretisches Verständnis von dem in verschiedenen sozialwissenschaftlichen Disziplinen mit dem Leitbildbegriff bezeichneten Phänomen und eine kritische Analyse der vorhandenen Forschungs- und Handlungskonzepte zu Leitbildern.

Ein solches Vorhaben unterstützt die interdisziplinäre Verständigung über den unterschiedlich verwendeten Begriff und den sozialwissenschaftlichen Bezugsgegenstand Leitbild. Die vorliegende Arbeit leistet damit einen Beitrag zur Begriffs- und Theoriebildung zur Kategorie Leitbild und schafft entsprechend ein begründetes Fundament für sozialwissenschaftliche Forschung und Entwicklung in Bezug auf Leitbilder.

### Terminologische Klärung

Vorab sollen schließlich noch die Begrifflichkeiten geklärt werden, mit denen im weiteren Verlauf operiert wird. Vom *Leitbildbegriff* wird in zweifacher Hinsicht gesprochen:

- als *Begriffswort* oder Terminus im Sinne der Bezeichnung des Begriffs sowie
- als *Begriffsinhalt* (Begriff im wissenschaftstheoretischen Verständnis) im Sinne der semantischen Merkmale eines Bezugsgegenstandes, also der Bedeutungsgehalt bzw. die Intension des Begriffswortes

Diese Mehrdeutigkeit des Ausdrucks Begriff gilt es zwar im Folgenden im Auge zu behalten. Die doppelte Bedeutung (Begriffswort und Begriffsinhalt) entspricht jedoch dem sozialwissenschaftlichen Sprachgebrauch und soll deshalb nicht künstlich aufgelöst werden.<sup>6</sup> Nur wo hervorgehoben werden soll, dass es unabhängig von seiner Bedeutung lediglich um das Wort, also den Ausdruck „Leitbild“ geht, wird vom *Begriffswort* oder *Terminus* Leitbild die Rede sein.

Wort (Terminus) und Begriff Leitbild werden in dieser Untersuchung insofern gleichgesetzt, dass all die sozialwissenschaftlichen Arbeiten weitgehend unberücksichtigt bleiben, die zwar den damit bezeichneten Bezugsgegenstand im Blick haben, dabei aber nicht mit dem Terminus „Leitbild“ operieren. Für eine Bedeutungs- und Sachanalyse zu Leitbildern

---

6 Zudem ist ein Begriff nach heutiger wissenschaftstheoretischer Auffassung grundsätzlich an ein Wort gebunden, immer in einem Wort repräsentiert und damit nichts Vorsprachliches (vgl. Seiffert 1983, S. 28ff.). Begriffe können allerdings durch verschiedene Worte, sogenannte Prädikatoren wiedergegeben werden.



ist es notwendig, die Verwendungsweisen des Begriffswortes Leitbild zu klären und damit von anderen Bezeichnungen (Prädikatoren) für den Begriff abzusehen. Das mit dem Leitbildbegriff bezeichnete Phänomen soll schließlich überhaupt erst erfasst werden. Der Leitbildbegriff wird hier also fast ausschließlich durch das Begriffswort Leitbild repräsentiert.

Die Bezeichnung *Kategorie* hebt den Leitbildbegriff in den Status eines grundlegenden sozialwissenschaftlichen Begriffes. Mit der Kategorie Leitbild wird eine Klasse von Phänomenen mit noch zu bestimmenden gemeinsamen Merkmalen erfasst und zum Gegenstand der theoretischen, empirischen oder anwendungsorientierten Forschung gemacht. Die soziale Wirklichkeit wird unter der Perspektive dieser Kategorie betrachtet und behandelt. Als sozialwissenschaftliche Kategorie sind Leitbilder eine wissenschaftliche Zugriffsweise auf soziale Wirklichkeit, die nicht nur Konsequenzen für die Wahrnehmung derselben, sondern auch für das darauf bezogene (wissenschaftliche) Handeln hat, sich also konzeptionell auswirkt.

Eine *Leitbildtheorie* formuliert Aussagen bzw. Annahmen über die Stellung und Rolle des als Leitbild bezeichneten Phänomens in der Wirklichkeit, über seine Entstehung, Entwicklung, seinen Einfluss, seine Beeinflussbarkeit etc. Eine Leitbildtheorie liefert damit ein Modell für die Beschreibung und Erklärung des Zusammenhanges zwischen Leitbildern und sozialer Realität, genauer dem jeweils in der Forschung fokussierten Gegenstandsbereich (z.B. Wirtschaftspolitik, Technikgenese etc.). Mit der Verwendung des Leitbildbegriffs sind mehr oder weniger ausgearbeitete theoretische Annahmen über das damit bezeichnete Phänomen verbunden.

Mehr oder weniger klar gefasste und ausgearbeitete Leitbildbegriffe und Leitbildtheorien liegen schließlich den unterschiedlichen *Leitbildkonzepten* zugrunde, welche die Kategorie Leitbild jeweils auf eine bestimmte Weise in ein Forschungs- oder Handlungsprogramm einbinden. Leitbildkonzepte umfassen damit implizit oder explizit begriffliche und theoretische Überlegungen zu Leitbildern und führen zu bestimmten Umgangsformen mit Leitbildern in der sozialwissenschaftlichen Forschung und Entwicklung.

Der Ausdruck *Leitbildansatz* verweist allgemein auf die mit der Kategorie Leitbild eingenommene Perspektive der Sozialwissenschaften auf die soziale Wirklichkeit. Vom Leitbildansatz soll die Rede sein, wo in unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Zusammenhängen Leitbilder zum Bezugspunkt bzw. Gegenstand gemacht werden und spezifische Leitbildkonzepte zum Einsatz kommen.